

Was bedeutet es, alles Geld, das man verdient, erbt, geschenkt bekommt oder schuldet, ohne Wenn und Aber mit einer Gruppe von Menschen zu teilen? Was bedeutet es, nur in Absprache und bedürfnisorientiert über Geld verfügen zu können, das man verdient, erbt oder geschenkt bekommt? Wenn man größere Ausgaben mit anderen diskutieren und planen muss? Wie verändert ein solches Modell, in dem Partner*innen nicht zwangsläufig ebenfalls Gruppenmitglieder sind, das Beziehungsleben? Was bedeutet es für die Frage von Nachwuchs, die Einstellung zur Erwerbsarbeit, die Altersabsicherung oder für das eigene Konsumverhalten? Und: Ist so ein Kollektiv unter Umständen auch eine Herausforderung für die Spielregeln, die sich der Kapitalismus für unsere Gesellschaft ausgedacht hat? Eine Provokation? Eine Parallelwelt? Ein Korrektiv? Vielleicht sogar: eine Revolution in Zeitlupe? Oder doch nur: eine Privatveranstaltung, die toleriert wird, weil sie nicht wirklich systemdestabilisierend wirken kann?

Die Texte des Bandes suchen nach Antworten auf diese und weitere Fragen. Sie sind der Versuch einer siebenköpfigen Solidargemeinschaft, ihr mittlerweile zwei Jahrzehnte währendes Leben mit diesem Modell einer »Finanzcoop« (abgekürzt: FC) für Außenstehende anschaulich zu machen. Hervorgegangen ist das Projekt einer solidarischen Ökonomie aus einer Göttinger Wohngemeinschaft, in der die gemeinsame Haushaltskasse für einen gewissen Ausgleich zwischen besser und schlechter gestellten Bewohner*innen sorgen sollte. Nach einigen Schwankungen in der Zusammensetzung sind aktuell sieben Erwachsene mit vier Kindern feste Mitglieder der Coop. Obwohl diese sich seit Langem auf vier verschiedene Standorte in Deutschland verteilen, funktioniert die Finanzcoop auch in Anbetracht der räumlichen Distanz. Alle sechs Wochen treffen sie sich von Freitag bis Sonntag, manchmal mit, manchmal ohne Kinder, um ihre Ausgaben

zu planen sowie langfristige Regelungen für die gemeinsame Absicherung zu entwickeln. Alle zwei Jahre verbringen sie einen gemeinsamen Sommerurlaub inklusive Kindern und Hund.

Das Buchprojekt kam auf Initiative des Verlags zustande, kurz nachdem die vier neuen Gesellschafter*innen des Büchner-Verlags an ihrer vorherigen Arbeitsstelle überraschenderweise einem ganz gewöhnlichen »Betriebsübergang nach § 613 BGB« hatten beiwohnen können – mit all den unschönen Begleiterscheinungen, welche solche Transaktionen für die Betroffenen in der Regel mit sich bringen. Zu diesen gehörte die totale Realisierung des finanziellen Werts des gemeinschaftlich vorangebrachten Unternehmens durch eine einzelne Person (dem sogenannten »Einzelunternehmer«), der Verzug der eigenen Arbeitsplätze (in diesem Fall in Richtung eines touristisch attraktiven Mittelgebirges) und das Unverständnis des Käufers, dass die umworbenen Neu-Mitarbeiter*innen dieses Upgrade als Amputation aus dem sozialen Umfeld empfanden. Die Entscheidung Letzterer für den Abschied vom alten Arbeitsplatz, der für alle der erste und einzige in ihrem Leben gewesen war, und für die freundliche Übernahme des genossenschaftlich geführten Büchner-Verlags wurde dann aufseiten des neuen Arbeitgebers – der ebendas offensichtlich gerne gewesen wäre: ihr Arbeitgeber – entschieden mit juristisch-ökonomischen Mitteln begegnet.

Man muss diesen Hintergrund für das Projekt nicht kennen, um die Texte der FC-Mitglieder mit großem Gewinn für die eigenen ökonomischen Realitäten in Familie, Partnerschaft und Gesellschaft zu lesen. Darum zu wissen, macht aber vielleicht noch einmal deutlicher, dass am Anfang nicht allein das Bedürfnis der FC stand, das Modell ihrer ökonomischen Solidargemeinschaft im Schaufenster eines Buches auszustellen. Hinzukam das verlagsseitige Bedürfnis, die Erfahrungen der FC auch als Resonanzraum für die eigenen systembedingten Unzufriedenheiten zu nutzen, um die gemachten Erfahrungen und die aufgestaute Wut gemäß der *Lemons-to-Lemonade*-Formel für die Zukunftsplanung konstruktiv zu machen.

Dasselbe transformative Potenzial sollen die Texte dieses Buches nun auch im weiteren Rahmen entfalten. Sie sind im genannten Zeitraum von anderthalb Jahren entstanden und überwiegend Rückmeldungen auf »Schreibimpulse« vonseiten des Verlags. Das »Tischgespräch« am Ende des Bandes ist der Zusammenschritt einer abschließenden gemeinsamen Zusammenkunft mit kulinarisch-alkoholischer Unterstützung.

Die für das Projekt angesprochene Illustratorin Paula Bulling hat den Texten mit einer Reihe von Zeichnungen zu einem visuellen Echo und einem bildlichen Weiterdenken verholfen, während die Wissenschaftlerin und Künstlerin Bini Adamczak in ihrem Nachwort kritisch-theoretische Perspektiven auf wiederkehrende Themen des Bandes eröffnet.

Alle Autor*innen haben ihre eigene Stimme und sind in gewisser Hinsicht für die Leser*innenschaft unschwer wiedererkennbar. Trotzdem werden sich im Folgenden die Mitglieder der FC in wenigen Sätzen kurz vorstellen. Ein Zeitschema gibt einen groben Überblick über die Genese der Gruppe und ein Dokument aus der gruppeninternen Buchführung bietet einen Einblick in die praktische Umsetzung einer geteilten Ökonomie. Beide Ansichten finden sich ganz hinten im Buch.

Die FC freut sich über Rückmeldungen, seien es kritische Nachfragen oder inspirierende Kommentare, und steht für die Vernetzung, Diskussion, Veranstaltungsplanungen oder auch einfach einen Erfahrungsaustausch zur Verfügung. Der Verlag freut sich, bei der Kontaktaufnahme behilflich zu sein: info@buechner-verlag.de

Marburg, im März 2019

FC-Kollektiv

Branka Bataki (anglophil und daher *4oish*, sprich: *fortyish*), schwäbisch sozialisiert, lebt aber schon lange in Norddeutschland. Lohnarbeitet als Notaufnahmeärztin (*jack of all trades, master of none*). Seit Jahrzehnten lebt sie mit ihrem Partner Nico zusammen, jedoch in verschiedenen WGs wohnend. Die beiden haben ein gemeinsames Kind, miss anthrop, das dieses für alle angenehme Konstrukt »Zweihaue« nennt. Sie ist Antirassismus-Aktivistin, die auch von einem *global health system* träumt, mit offenem Zugang zu guter medizinischer Versorgung für alle weltweit. Sie hätte so gerne eine Katze und ihr persönliches Lebensziel ist es, irgendwann ihre Beine ganz gerade strecken zu können.

Gerd (46), gelernter Tischler, abgebrochenes Alibi-Pädagogik-Studium. Hält mit vier Freund*innen ein Bio-Mitgliederladen-Kollektiv erfolgreich am Leben; (meist) begeisterter Vater einer wilensstarken Tochter (12), spielt Theater, liebt Musik und legt sie auf. Will eigentlich gerne alle Instrumente beherrschen und sich mit einer Band in sämtliche Herzen und Playlists spielen, konsumiert mit Begeisterung Filme, Serien und Geschriebenes. Erklärter Feind aller Auberginen, Pilze und Faschos. Würde am liebsten mit einem eigenen großen Bus durch die Weltgeschichte gondeln und das Schnarchen sein lassen. Hat immer Recht.

Jan (44), lebt als letzter seiner Art in Göttingen, zwischen Anspruch und Wirklichkeit, Tomaten und Kindern, selbstbestimmter Arbeit und Freizeitstress. Versucht das gute Leben in der schlechten Welt und hat Spaß dabei ... Nie dogmatisch, aber meistens konsequent. Versucht die Welt immer noch besser zu machen und stellt sie infrage, doch nie die FC.

Kerstin (41), Journalistin mit Angst vor schlechten Nachrichten und Schreibblockaden. Seit vier Jahren Mutter. DDR-Kind. Glaubt – vielleicht auch deshalb – Nazis gegen den Wind riechen zu können. Schläft am liebsten in Büchern und Platten, auch wenn sie es nicht schafft, sie zu lesen und zu hören; steht, sitzt und läuft lieber draußen als drinnen.

Norman, in ländlicher Gegend aufgewachsen, mühsamer zweiter Bildungsweg, aber jetzt bei ElitePartner. Kollektiv- und diskursverfahren. Bis neulich anachronistischer Vinyl-Techno-DJ mit mehr Soligigs als -Slime-. Professioneller Kinderversteher und privater Elternkritiker. Dozierender in verschiedenen akademischen Talkshows. Keine Marotten.

Tom (46), plötzlich in Berlin gelandet, obwohl er eigentlich immer aufs Land wollte. Möglicherweise nur ein Umweg. Ist Pädagoge, arbeitet aber mit Musiker*innen. Musik, vor allem Live-Musik, spielt auch seit vielen Jahren eine bestimmende Rolle in seinem Leben. Und es ist kein Ende in Sicht. Arbeitet lieber im Team und auf Augenhöhe als alleine. Dabei hält er sich eher an alte (LP, CD, Bücher) denn an neue (soziale) Medien und fragt sich schon länger, ob er da nicht viel zu viel alten Ballast mit sich rumschleppt. Weigert sich hartnäckig, sein numerisches Alter zu akzeptieren. Um nicht wahnsinnig zu werden ob der Welt da draußen, liest er manchmal tagelang keine Zeitung. Macht dafür aber Sport.

Zora (45), lebt in Hamburg und war lange in Queeren-/Frauen-Lesben-WGs zu Hause. Findet »Kühlschranks Kommunismus« ein wahnsinnig bescheuertes Wort, hat den Inhalt dessen aber immer gelebt. Nach Riders Geburt zerbrachen WG und Hausprojekt, leckt noch Wunden, nun in kleinfamiliärem Regenbogenzuhause, und träumt von 50+WGs. Fühlt sich aktuell furchtbar älter werdend. Ist burnout-durchgeschüttelte Kinderärztin mit großer Liebe zum Beruf, was ihr grad aber eher ein Bein stellt. Fährt

immer Fahrrad, macht das Licht aus und kann von individuellem Energiesparen und dem Mitverantwortungsgefühl für diese Welt nicht desillusioniert oder zynisch lassen.

Illustratorin

Paula Bulling, geb. 1986, arbeitet freiberuflich als Illustratorin und Comiczeichnerin in Berlin. Sie studierte Illustration an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und widmet sich vorrangig politischen Themen. Sie publiziert in zahlreichen Ländern und wird von renommierten Magazinen nachgefragt.

Nachwort

Dr. Bini Adamczak lebt in Berlin und arbeitet als Autorin und Künstlerin zu politischer Theorie, queerfeministischer Politik und der vergangen Zukunft von Revolutionen.